

Versorgung wird sonst schwierig

Gesundheitskonferenz

Die Bedeutung der Gesundheitshandwerker nimmt zu. Jetzt gab's hierzu eine Konferenz.

Ulm. In einer älter werdenden Gesellschaft werden die Themen der Gesundheitshandwerker wichtiger. Mit dem Baden-Württembergischen Handwerkstag richtet die Handwerkskammer Ulm eine regelmäßige Gesundheitskonferenz aus. Damit soll die Handwerksposition im politisch geprägten Gesundheitswesen gestärkt werden.

Neues Versorgungsgesetz

Im Rahmen der 5. Konferenz tauschen sich die Teilnehmer über das neue Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetz (HHVG) aus, das im April 2017 in Kraft getreten ist. Das Gesetz regelt die Versorgung der Patienten, beispielsweise mit Gehhilfen oder Hörgeräten. Vertreter der handwerklichen Gesundheitsverbände sprachen zusammen mit dem Bundestagsabgeordneten Lothar Riebsamen in der Handwerkskammer Ulm über die Umsetzung des Gesetzes. Die rund 4500 Beschäftigten im Gesundheitshandwerk gewährleisten die gesundheitliche Versorgung im Kammergebiet. Die Betriebe stehen im Interessenskonflikt zwischen guter Patientenversorgung, Ärzteschaft, Krankenkassen, Pharmalobby, Politik und wirtschaftlicher Preisgestaltung. Hörgeräteakustiker, Zahntechniker, Augenoptiker, Orthopädie-Techniker und Orthopädie-Schuhmacher hatten deshalb ein zentrales Anliegen: ein fairer Wettbewerb zwischen allen Akteuren im Feld des Gesundheitswesens.

Teil des Gesundheitssystems

Joachim Krimmer, Präsident der Handwerkskammer Ulm, eröffnete die Konferenz und betonte gleich zu Beginn, dass die Gesundheitshandwerker mit ihrem jährlichen Umsatz von über 300 Millionen Euro ein bedeutender Teil des Gesundheitssystems seien: „Augenoptiker und Hörgeräteakustiker versorgen die Bevölkerung mit den substantiellen Grundleistungen aus dem medizinischen Bereich.“ Es sei wichtig, dass Patienten die Wahl zwischen mehreren Handwerksprodukten haben und nicht nur von der Produktvorgabe einer Krankenkasse abhängig seien. Bundestagsabgeordneter Lothar Riebsamen pflichtete bei: „Wir haben dieses Gesetz gemacht, um die Qualität der Heil- und Hilfsmittel zu sichern und mittelständische Unternehmen im Wettbewerb zu unterstützen. Außerdem geht es uns um eine bessere Vernetzung zwischen unseren Gesundheitshandwerkern und den Ärzten.“ Krimmer sieht in den aktuellen Entwicklungen zusätzlich die Interessen der Kunden festigt: „Unsere Gesundheitshandwerker müssen unabhängig und neutral von den Krankenkassen arbeiten können. Die über 600 Betriebe der Gesundheitshandwerker mit etwa 4500 Beschäftigten sind in unseren Landkreisen ein wesentlicher Baustein für die benötigte Gesundheitsversorgung.“

Wenn's am Lesen und Schreiben hapert

Lese- und Rechtschreibschwäche Schlechte Schulnoten sind nicht immer das Produkt des Unwillens eines Schülers. Oft mangelt es schlicht an der Orthographie. Von Mathias Ostertag

Die Zahl lässt aufhorchen: 7,5 Millionen Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren (rund 14,5 Prozent der erwachsenen Bevölkerung) können laut einer Studie von Professor Dr. Anke Grotluschen von der Universität Hamburg kaum lesen und schreiben. Die LEO-Studie stammt zwar schon aus dem Jahr 2011, hat aber an Aktualität nichts verloren. Denn weitere 25 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (13 Millionen Menschen) beherrscht nicht die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird. Diese Menschen können also nur langsam lesen und schreiben fehlerhaft. Und das wiederum kann im Alltag Probleme mit sich bringen. Etwa, wenn das Lesen und Verstehen von Fahrplänen, Kochrezepten und Gebrauchsanleitungen, ja selbst Kurznachrichten in Messenger-Diensten Schwierigkeiten bereitet.

Schulleistungen verbessern

Das Lehrinstitut für Orthographie und Sprachkompetenz (LOS) will in diesem Punkt Abhilfe leisten. Vor 35 Jahren in Saarbrücken gegründet, will LOS lese- und rechtschreibschwachen Kindern und Jugendlichen Hilfestellung geben, um langfristig die schulischen Leistungen zu verbessern. Möglich ist das auch in Heidenheim und Aalen. Die Diplom-Pädagogin Corinna Zeller leitet die beiden Institute in Ostwürttemberg und verweist darauf, dass die Förderung große Wirksamkeit erzielt: für die „LOS Studie II“ vom April 2017 wurden deutschlandweit insgesamt 1600 Eltern befragt und die Daten von 10 069 lese- und rechtschreibschwachen Schülern im Zeitraum zwischen Juli 2008 und Juni 2015 ausgewertet. 81 Prozent der Eltern geben an, dass sich die Leseleistung des Kindes verbessert hat, 89 Prozent stellen eine verbesserte Rechtschreibleistung ihres Kindes fest. 86 Prozent der Eltern haben festgestellt, dass die schulischen



Lernen mit einer eigens entwickelten Lernsoftware: Corinna Zeller, Leiterin des LOS-Instituts in Heidenheim, verhilft lese- und rechtschreibschwachen Schülern zu besseren Schulleistungen. Foto: Sabrina Balzer

Leistungen insgesamt besser geworden sind.

Woran das liegt? Corinna Zeller nennt einerseits die 35-jährige Erfahrung, verbunden mit den daraus entstandenen LOS-spezifischen Fördermaterialien, die auf die Verbesserung von Lese- und Rechtschreibschwächen angelegt sind. Auch habe der Förderunterricht eine feste Struktur, die LOS-Pädagogen seien allesamt speziell geschult und qualifiziert für das Programm und auch die LOS-Online-Lernprogramme seien ein wichtiger Faktor. „Wichtig ist auch, dass wir in Klein-

gruppen arbeiten und nicht im Einzelunterricht. So lernen die Schüler andere Kinder kennen, denen es ähnlich geht. Das lässt sie selbstbewusster und offener werden.“

Außerdem werden regelmäßig Gespräche mit Schülern und Eltern geführt – und die Leistungsentwicklung des Schülers halbjährlich neu gemessen. „Die Förderung bei LOS ist eine langfristige Sache und nicht auf ein halbes Jahr angelegt. Im Schnitt sind die Schüler zwei bis drei Jahre bei uns. Nur so profitieren die Schüler auch dauerhaft davon“, so Zeller.

In der Regel verbringen die Schüler vier Schulstunden (je 45 Minuten) in der Woche im Institut am Bahnhofplatz. Zunächst gibt es 45 Minuten Theorie, dann 45 weitere Minuten am PC mit der Lernsoftware. Um die Schüler einordnen zu können, werden diese zuvor mittels eines Eingangstests auf ihre Kenntnisse hin geprüft und dann den einzelnen Lerngruppen zugeteilt. „Es geht weniger nach dem Alter, sondern vor allem nach dem Leistungsvermögen“, erklärt Zeller.

Bei Familie Weber* aus Herbrechtingen machten sich die Feh-

ler beim Lesen und in der Rechtschreibung von Johannes* in der dritten Klasse bemerkbar. „Dann nimmt die Orthographie im Unterricht breiteren Raum ein“, so Zeller. Die Eltern hatten schon seit längerem bemerkt, dass Johannes größte Schwierigkeiten hatte mit dem Lesen und der Rechtschreibung. „Unser Sohn dachte immer, er sei einfach zu dumm, weil in jedem Satz irgendwo Fehler zu finden waren“, erinnert sich Stefanie Weber*. Zunächst suchte sie nach möglichen Ursachen im Internet. Dann wandte sie sich an LOS.

Test bringt Gewissheit

Ein Test Ende der vierten Klasse brachte die Gewissheit, dass es sich hierbei um eine klassische Lese- und Rechtschreibschwäche handelte. Fortan belegte Johannes ab der fünften Klasse zweimal in der Woche Förderstunden beim LOS. „Man hat relativ schnell Fortschritte gesehen“, so Stefanie Weber, das Schriftbild sei heute besser, die Rechtschreibung auch und überhaupt gehe ihr Sohn heute viel lieber in die Schule. Drei Jahre nahm Johannes die Förderung in Anspruch – bis zum Ende der 7. Klasse. Mittlerweile ist er in der 10. Klasse und steht vor der Mittleren Reife.

Auch Melanie* aus Hermaringen hatte ihre liebe Not mit dem Lesen und der Rechtschreibung. Dabei hatte sie sogar eine Gymnasialempfehlung, entschied sich aber dann dennoch für die Realschule. „Die Lese- und Rechtschreibschwäche war gravierend“, sagt ihre Mutter Barbara Seeßle*. Auch bei Melanie machten sich die Fortschritte durch die LOS-Förderung schnell bemerkbar. „Wir haben gezielt diese Hilfe gesucht“, so Barbara Seeßle. Melanie sei heute viel selbstsicherer und habe sich auch in ihrer Persönlichkeit weiterentwickelt. „Ich hätte nie erwartet, dass es so schnell funktioniert.“

Die mit * gekennzeichneten Namen wurden geändert.

Über Werte und Wachstumsstreben

Voith Podiumsdiskussion mit Dr. Ophelia Nick, Dr. Hubert Lienhard und Astrid Maier.

Heidenheim. „Voith – Innovator und Bewahrer. Ein Diskurs über Werte und Wachstumsstreben im digitalen Wandel“ – unter diesem Thema steht ein Diskussionsabend am Mittwoch, 13. Dezember. Dabei sprechen die Voith-Gesellschafterin Dr. Ophelia Nick und Astrid Maier von der „Wirtschaftswoche“ gemeinsam mit Dr. Hubert Lienhard, Vorstandsvorsitzender von Voith und Dr. Roland Münch, CEO von Voith Digital Solutions, über die Bedeutung von Unternehmenswerten in Zeiten der Globalisierung. Zudem wird der Wirtschaftshistoriker Dr. Matthias Georgi, Autor des Buches „Voith – 150 Jahre deutsche Wirtschaftsgeschichte“, seine Expertise einbringen.

Im Fokus der Diskussionsrunde stehen folgende Fragen: Was versteht man unter Unternehmens-

werten? Wie ernst werden diese ethischen Leitlinien genommen? Welche Rolle spielen Unternehmenswerte in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung? Welche Verantwortung tragen Familienunternehmen wie Voith?

Die Veranstaltung im Voith Training Center beginnt um 18.30 Uhr. Im Anschluss an die Diskussion beantworten die Gäste Fragen aus dem Publikum. Danach besteht die Möglichkeit zu einem weiteren Austausch bei einem Get-Together mit Imbiss.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung im Voith Training Center, Ploucquetstraße 21, ist frei. Aufgrund der beschränkten Platzanzahl wird um Anmeldung per E-Mail an corporate.communications@voith.com bzw. unter Telefon 37-2864 bis 6. Dezember gebeten.



Mit Voith-Chef Dr. Hubert Lienhard wird über Ethos und Gewinnstreben diskutiert. Das Foto zeigt ihn bei einer Chinareise vergangenen Sommer mit Kanzlerin Angela Merkel. Foto: Voith

In Kürze

Beratungstage Frau und Beruf

Die nächsten Termine der beim Landratsamt Heidenheim angesiedelten Kontaktstelle Frau und Beruf: Im Rathaus **Dischingen** am Mittwoch, 6. Dezember, in **Gieningen** im Rathaus am Donnerstag, 7. Dezember, in **Heidenheim** am Mittwoch, 6. sowie am Mittwoch, 13. Dezember, von 8 bis 16 Uhr im Landratsamt. Anmeldung: Tel. 07321.321-2558, E-Mail: frau-und-beruf@landkreis-heidenheim.de

Warnung vor Unfallrisiko am Bau

Heidenheim. Bauarbeiter aus dem Kreis haben zu tun: Im vergangenen Jahr wurden im Landkreis 333 neue Wohnungen gebaut, wie die IG Bauen-Agrar-Umwelt mitteilt. Dabei steigt mit der Zahl der Aufträge häufig die Unfallgefahr. „Jetzt zum Winteranfang müssen viele Projekte fertig werden. Dieses ‚Turbo-Bauen‘ führt zu enormem Stress für die Beschäftigten“, so Gewerkschafter Andreas Harnack.



Bei der Altmeisterfeier der Kreishandwerkerschaft gab's die goldenen Meisterbriefe.

Foto: privat

Meistertitel und duale Ausbildung sind europäisches Vorbild

Heidenheim. Bei der diesjährigen Altmeisterfeier der Kreishandwerkerschaft Heidenheim wurden Altmeister mit dem goldenen Meisterbrief geehrt. Als Gäste konnte Kreishandwerksmeister Robert Smejkal EU-Abgeordnete Dr. Inge Gräßle, Bürgermeister Rainer Domberg und den Präsidenten der Handwerkskammer Ulm, Joachim Krimmer willkommen heißen.

Gräßle konnte davon berichten, dass der Meisterbrief und die duale Ausbildung den EU-Partnern mittlerweile als vorbildliche Qualitätsgrundlagen erklärt werden konnten. Das berufliche Aus- und Weiterbildungssystem sei ein Garant

für zuverlässige Leistung und kein willkürliches Markthemmnis, wie das noch vor einiger Zeit von manchen europäischen Nachbarstaaten behauptet wurde. Letztendlich diene es dem Schutz aller Marktteilnehmer. Darauf könne man zu Recht stolz sein. Ein gemeinsamer Markt brauche gemeinsame Regeln. Umfang und Inhalt dieser Regeln seien durchaus diskutierbar.

Damit ging sie auf eine Forderung von Kreishandwerksmeister Smejkal ein, der mahnte, es mit der Bürokratisierung nicht zu übertreiben. Smejkal meinte scherzhaft, dass für die zukünftige Meisteraus-

bildung als fünfter Themenblock „Jura“ eingeführt werden müsse. Auch Rainer Domberg sah das ähnlich als er den Altmeistern unter anderem dafür dankte, dass sie jahrelang allen bürokratischen Widrigkeiten getrotzt hätten.

Zur Verleihung der goldenen Meisterbriefe war der Präsident der Handwerkskammer Ulm, Joachim Krimmer gekommen. Geehrt wurden die Handwerker, die vor 50 Jahren die Meisterprüfung ablegten. Den goldenen Meisterbrief erhielten: Karl Berroth, Karl Birzele, Peter Böhe, Georg Brand, Georg Rohrer, Rolf Röhrig, Ludwig Schaubitzer und Hans Schneider.